

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 117 (1991)
Heft: 46

Artikel: Russische Reiselust im Griff der Mafia
Autor: Dorner, Jens F. / Péji [Peetermans, Jean]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-619875>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Erlebnisse eines Sowjetbürgers beim Devisenumtausch

Russische Reiselust im Griff der Mafia

von JENS P. DORNER, MOSKAU

Man sieht es ihnen nicht an. Doch alle sowjetischen Touristen ausserhalb der Rubelgrenzen sind Masochisten, wer's nicht glaubt, sollte die Geschichte von Iwan Iwanowitsch lesen. In Wirklichkeit heisst er ganz anders. Aber das Risiko, sich für den Rest des Lebens mit Sotschi am Schwarzen Meer oder Kareljen nahe Finnland bescheiden zu müssen, ist gross.

«Ich wollte mit meiner Frau Freunde in Düsseldorf besuchen.» Mit diesem Entschluss begann Iwans Leidensweg, der ihn zur Filiale der Aussenwirtschaftsbank in Moskaus Neopalimowskij-Gasse führte. Zwei Visa hatte man da schon besorgt – zwei Monate vor Reiseantritt. Jetzt sollten 5650 Rubel gegen 346 Deutschemark getauscht werden. Eigentlich erlaubt der Kreml einem Paar die doppelte Summe. «Aber mehr Geld hatten wir sowieso nicht.»

Vormittags vor der Bank angekommen, sah Iwan einen jungen Mann mit rotem Gesicht und vielen Papierschnitzeln. Um seinen Sitz auf einem Betonblock drängten sich mehrere hundert Menschen. «Der Bursche rief Namen aus, und jeder hörte atemlos zu, um den seinen nur ja nicht zu verpassen.» Lediglich eine Frau umkreiste flüsternd die Menge: «Welche Liste haben Sie? Die von gestern? Da stehe ich mit Nummer 117 drauf.» «Umsonst», entgegnete ein Mann mit Tasche. Diese Liste sei längst ungültig. «Heute bin ich Nummer 1201 auf der neuen.» Des Rätsels angebliche Lösung: Ein Milizionär habe die alte, natürlich ge-

setzwidrige Liste eingezogen. «Hört nicht auf ihn», ereiferte sich eine andere Frau über den Taschenmann. «Der Bursche», jener auf dem Betonblock, «war gestern wieder betrunken und hat die Liste verloren.» Doch dass Milizionäre mitunter Listen kassieren, um gegen Provision eigene Kunden in die Bank zu lassen, wusste Iwan schon von Bekannten.

erscheinen, beim Finale dann allerdings wenigstens einmal in zwei Tagen.

Zwei Monate vergingen wie im Fluge, auf dem Iwan beinahe seine Arbeitsstelle verlor. Wie alle anderen Devisen-Abhängigen pendelte er zwischen Neopalimowskij und Leningrader Bankfiliale. 48 Stunden vor dem offiziellen Antritt der Reise standen die Chancen am Prospekt besser. «Bei der letzten Kontrolle in der Schlange bekam ich die Marke Nummer 33.» Am nächsten Tag, einem Freitag, sollte der Geldtausch endgültig über die Bühne gehen. Andernfalls würde man ohne einen Pfennig zum Urlaub in Deutschland eintreffen.

Wo ist die schnellste Schlange?

1000 Rubel kostete der Platz in der Menschen Schlange vor der Bank. «Dafür brauchen sie dann drei Monate lang nicht anzustehen», versicherte ein Dunkelmann. Iwan kräuselte sich der Haarkranz: «Ich will doch schon in zwei Monaten fahren.» Die Auskunft: «Ja, wenn Sie schon eine Fahrkarte für die Eisenbahn haben, können Sie auch in die Schlange am Leningrader Prospekt.» «Und wieviel fertigt die Bankfiliale dort ab?» «Täglich zwischen zehn und siebzig.» «Weshalb der Unterschied?» «Dummkopf: Überall herrscht die Mafia. Ihre Bestechungsgelder bringen alles durcheinander.»

Um sicherzugehen, besorgte sich Iwan Nummer 1967 in der gültigen Schlange für die Neopalimowskij-Gasse. Am nächsten Morgen suchte er auf dem Leningrader Prospekt die Schlange für Leute mit Fahrkarte. «Schon als 300. durfte ich mich anstellen.» Die Freude war verfrüht: «Hier gab es zwanzig ähnliche Schlangen, und jeden Tag bildete sich eine neue.» Dafür brauchte er am Prospekt nur einmal wöchentlich persönlich in der Schlange

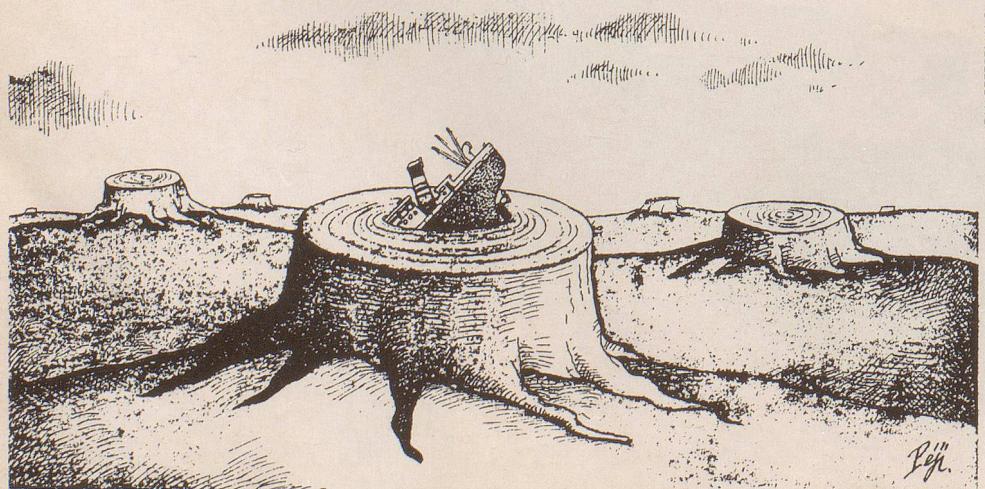
Statt auf Reise ins Spital

Der Schicksalstag dämmerte. «Bereits um sieben Uhr stand ich vor der Bank.» Selbstredend in einer dichten Menschenmenge. Stolz zeigte ich meine gültige Nummernmarke. Dann kam der Mafia-Ordner und dirigierte eine zweite, alternative Schlange zur Filialtür. Besonders erboste Iwan, dass sie sich buchstäblich über Nacht gebildet hatte: «Kaukasier und Zigeuner mit Kindern und Säcken drängten uns zur Seite.» Letzte Hilfe versprach ein Milizionär, der nun im Reissverschluss-System die Schlangen durchliess. «Damit war aus meiner Nummer 33 plötzlich Nummer 66 geworden.» Nackte Devisenangst bemächtigte sich unseres Iwans.

Zwei Stunden verstrichen. Rechts von ihm fiel eine Frau in Ohnmacht und vertauschte die vollständig bezahlte Reise mit einem Klinikbesuch. Die nächste Stunde endete mit einem Aufschrei: «Ich hab' genau gesehen, wie der Milizionär eine Schwarze mit Geld im Pass vor uns reingelassen hat.» Zornig stürmten einige kräftige Männer den Eingang – um sich kleinlaut wieder einzurichten: «Ein falscher Verdacht. Die Mafia hat drinnen alles im Griff.»

Noch eine Stunde, die nächste Frau fiel in Ohnmacht. Um 14 Uhr wurden Iwans Füsse unter seinem durchgeschwitzten Anzug taub. «Bekanntlich schliessen die Banken um drei.» Vor ihm standen 15 Leidgenossen.

Der Rest ist schnell erzählt: «Ich weiss nicht wie, aber zwanzig Minuten vor Schalterschluss war ich dran.» Tränenbedeckte 346 Deutsche Mark gingen mit Iwan Iwanowitsch auf die Reise nach Düsseldorf.



JEAN PEETERMANS